LESERMEINUNGEN & WAHLEN

Egal ob Sie Heinz Tännler, Mattias Michel oder Peter Hegglin wählen ...

... wichtig ist, dass Sie überhaupt wählen, denn nur so können Sie mitbestimmen, wie die Zukunft unseres Landes aussehen soll. Und, wenn Sie auch noch gern mal einen Leserbrief zur Wahl schreiben möchten, bedenken Sie einfach, dass dieser, falls Sie ihn an die Zuger Woche senden, möglichst kurz sein sollte und die Grenze von 2000 Zeichen, inklusive Leerzeichen nicht überschreitet. Denn je kürzer Ihre Einsendungen sind, umso grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass dieser bei uns publiziert wird. Senden Sie Ihre Leserbriefe an:

redaktion@zugerwoche.ch

Gesetze für die Welt, wie sie ist; denn sie ist nicht so, wie wir sie gerne hätten

Letztens war ich zu Besuch in Genf, wo ich studiert habe. Als ich aus dem Bahnhof lief, fiel mir sofort auf: Es gibt neu einen Bahnhof-Coop. Das sei höchste Zeit gewesen, meinten meine Freunde. Ich erinnere mich noch an die hoffnungslose überfüllte Bahnhof-Migros an den Abenden und am Wochenende. Ich vermied es, da einzukaufen und als Studentin hatte ich viel Zeit und Freiheit, das zu machen. Als junges konservatives Mädchen aus einem Luzerner Dorf missfiel mir, dass diese vielen Menschen nicht ihren Einkauf planen konnten, wie es sich gehört. «Warum fällt es den Menschen erst ein, dass sie einkaufen müssen, wenn die Läden schon zu sind?», fragte ich mich damals. Ich habe in meiner Zeit in Genf und im Ausland vieles gelernt. Es gibt Realitäten in der Gesellschaft, auch wenn sie mir missfallen mögen, die ich nicht rückgängig machen kann. Es ist ehrlicher, die Realität zu akzeptieren und damit umzugehen, denn die Gesellschaft wandelt sich, wie sie schon immer hat. Altes wird hinfällig und Neues kommt. Deshalb unterstütze ich die Initiative der Jungfreisinnigen, den jungen Grünliberalen und der jungen SVP für eine Stunde längere Öffnungszeiten. Weil dies ist auch in Zug Realität – und wer es nicht anerkennt, lügt sich selber an.

Tabea Estermann, Zug

Wie viel ist uns unser Gesundheitssystem wert?

Das Gesundheitswesen und zu hohe Krankenkassenprämien ... dies ist gemäss Umfragen eine der grössten Sorgen der Schweizer Bevölkerung. Ich habe bisher meine Krankenkassenprämien ohne grosse Überlegungen bezahlt. Eine gute Gesundheit ist mir viel Wert. Nach meinem Unfall 1997 mit Folge Tetraplegie wurde mir als 16-jähriges Mädchen schlagartig bewusst, dass eine gute Gesundheit keine Selbstverständlichkeit ist und wie wichtig eine obligatorische Krankenversicherung sowie eine gute medizinische Grundversorgung sind. Und dies soll so bleiben. Die Bevölkerung wird immer älter und die Medizin immer leistungsstärker. Wenn die Gesundheitskosten zu fest ansteigen, besteht die Gefahr, dass irgendwann unser solidarisches System infrage gestellt wird. Dies darf nicht geschehen. Und deshalb sind wir alle gefordert. So möchte die CVP mit ihrer Volksinitiative eine Kostenbremse, wenn die Kosten überproportional steigen. Die Politik ist also gefordert, konsensfähige Massnahmen zu entwickeln. An der letzte Woche von der CVP Unterägeri organisierten Veranstaltung «Gesundheitskosten! Wie eindämmen?» wurden bereits interessante Lösungen diskutiert (z.B. ein Tarifwechsel, bei dem mehr die Qualität als Einheitstarife relevant sein soll). Gemäss Schätzungen sind 20-30 % der medizinischen Massnahmen eigentlich unnötig. Damit die Kostensteigerung in Grenzen gehalten werden kann, können und müssen wir daher alle jetzt schon einen Beitrag leisten und unsere Eigenverantwortung wahrnehmen. Das heisst: weniger Arztbesuche, nur in Notfällen auf die Notfallstation resp. die günstigere Notfallpraxis, keine unnötige Standard- oder Doppelabklärungen etc. Ich selbst werde mich darum bemühen. Denn, obwohl ich Arztbesuche möglichst vermeide, waren auch bei mir schon mehrfach unnötige Standarduntersuchungen dabei. *Manuela Leemann, Zug*

Taktik vor Offenheit?

Wenn man das Plakat von Ständeratskandidat Heinz Tännler sieht, weiss man nicht, welcher Partei er angehört. Es ist die SVP, die auch im Kanton Zug Plakate aufhängen lässt, auf denen die andern Parteien als Würmer dargestellt werden. Der Fraktionschef und Nationalrat aus dem Kanton Zug dieser Partei musste in einer TV Sendung sagen, dass er nicht gewusst habe, dass die Nazis auch eine solche Bildsprache verwendet hatten. Es klang wie eine Entschuldigung. Die Plakate bleiben trotzdem hängen. Die SVP bringt eine Initiative, die die Kündigung der Bilateralen zur Folge hat. In einer Sonntagszeitung sagte der SVP Kandidat Heinz Tännler am 4. August zu dieser SVP-Initiative: Sie «bedroht die für den Wohlstand der Schweiz nicht unwesentlichen Bilateralen Verträge.» Tännler findet es «irritierend, das Verhältnis zur EU ausgerechnet jetzt zu belasten.». Er sagt sogar: «Anders als meine Partei bin ich der Meinung, dass wir ein Rahmenabkommen brauchen.» Und er findet, wie die CVP, dass es noch starke Verbesserungen brauche, insbesondere bei der Beilegung von Streitigkeiten, wo die EU nicht einseitig bestimmen dürfe. Damit distanziert sich Heinz Tännler deutlich von seiner Partei, der SVP, in einer Frage, die zu den wichtigsten «seiner» Partei gehört. Wenn man das liest, versteht man, warum Heinz Tännler seine SVP nicht auf den Plakaten zeigen will. Es bleibt offen, ob er als Ständerat das auch so halten wird: Parteimitglied sein, wenn es nützt, sich distanzieren, wenn es besser scheint. Aber die Zuger Wählerinnen und Wähler sollen vor den Wahlen wissen, dass Heinz Tännler der Ständeratskandidat der SVP ist, auch wenn er der eigenen Partei öffentlich attestiert, den Wohlstand der Schweiz aufs Spiel zu setzen.

Raphael Roschy, Zug

Ladenöffnungszeiten um eine Stunde verlängern?

Für immer mehr Leute besteht aufgrund des dichten Zeitplans tagsüber erst spät die Gelegenheit für einen Einkauf. Auch ich musste mich schon nach einem späten Feierabend zwischen dem Gedränge im Bahnhofshop und den exorbitanten Preisen im Tankstellenshop entscheiden. Während einige privilegierte Geschäfte und Lieferdienste den Späteinkäufer bedienen, müssen die meisten Ladenbesitzer wochentags um 19 und samstags um 17 Uhr schliessen. Ausser Luzern kennt kein an Zug angrenzender Kanton eine Vorschrift für Lade
Die Initiative d
gen, jungen Grün
jungen SVP forde
zeiten in Zug un
verlängern. Ich
Initiative in der Ü
damit Pendler
einkaufen und d
Bahnhof besser
mit werden lokal
kurrenzfähig geg
grenzenden Kan
länger geöffneten

Jill Nu

Zu viele Fahrradunfälle im Kanton Zug

Die Sonntagszeitung hat am 15.9.2019 berichtet, dass die Velounfälle zunehmen - im Gegensatz zu den Verkehrsunfällen mit Autos, Fussgängern und Motorrädern, die um 1/3 zurückgegangen sind. Und 1/3 aller Schwerverletzten im Strassenverkehr sind heute ein Fahrradfahrer. Alarmierend ist, dass sich unter den 20 Gemeinden mit den meisten Velounfällen Zug (Rang 12) und Baar (Rang 20) befinden. Bei den Einwohnerzahlen liegt Zug erst auf Platz 24 und Baar gar auf Platz 34. In zwei Dritteln der Fälle ist die Ursache der Fahrradunfälle Selbst- oder Mitverschulden der Velofahrer und das Nichttragen des Helms. Aber auch äussere Einflüsse und der Zustand der
oft für die Unfäll
Die Verkehrssich
der Kantone und
bin der Meinung
Kanton Zug noc
bemühen müsse
beim Bau und U
seninfrastrukture
fällen zu schützen
ner verletzlichen
kehrsteilnehmern
schonend und lei
und so zur Lebe
serem Kanton
gen. Aber auch
wortung darf hie
Helm tragen, a
Zeichen geben,
schützen. *Sussi*

Bei Matthias weiss ich, woran ich bin

Ich kaufe nicht gerne die Katze im Sack. Deshalb werde ich Matthias bei den Ständeratswahlen wählen. Ich kenne ihn seit meiner Zeit bei den Jungliberalen und das sind immerhin schon bald 40 Jahre her. Wir waren damals alle echte liberale, und zwar im ursprünglichen freisinnigen Sinn, das heisst, wir wussten, dass wir die Weisheit nicht gepachtet hatten, und dass man nur durch Falsifikation zu Lösungen kommen kann. Wir waren sehr tolerant, aber nicht naiv und hätten es schon damals nicht goutiert, dass diese Toleranz ausgenützt wird. Einige damalige Weggefährten sind a
ralen Irrweg abg
Mit Liberalismus
Matthias hingege
scher liberaler G
für eine mensch
und ebensolche
setzt. Er ist schwe
netzt als jeder a
kandidat. Er ist sp
was mir persönli
ten erscheint, er
leihen an Grösse
bleibt mit beide
den. Matthias ist
Er täte dem Kan
Schweiz gut. *Mic*

**Sagen Sie Ihre Meinung au
unseren Lesern!**

redaktion@zugerwoch

Liebe Zugerinnen und Zuger